



ACP-Interview mit Otto von Habsburg (ACP-Magazin 4/2001)

ACP: Ministerpräsident Stoiber erhielt harte Kritik für seine Weigerung homosexuelle Eheschließungen vor dem Standesbeamten zuzulassen.

Otto von Habsburg: Ministerpräsident Stoiber hat mit seiner Kritik recht. Das gilt nicht nur für die moralische Seite des Problems, sondern auch für die politische. Wir sind ein sterbendes Volk auf einem sterbenden Kontinent. Wir müssen alles tun, damit wir überleben, und das wird niemals erreicht werden, wenn man Ehen anerkennt, deren offensichtliches Ziel es ist, keine Kinder zu haben. Außerdem sind Homosexuelle wirtschaftlich wesentlich besser gestellt als legitime Ehen. Kinder kosten sehr viel Geld, sind allerdings auch etwas Herrliches. Man spricht hier immer von Gleichstellung von homosexuellen Ehen und verißt darüber, daß diese materiell mächtig gegenüber den legitimen Ehen begünstigt werden.

ACP: Die Europameisterin in der Verbreitung von Pornographie, Beate Uhse, erhielt nach ihrem

Ableben hohes Lob von nahezu allen Medien.

Otto von Habsburg: Meine Bewertung ist, daß ich, als ich die Nachricht erfahren habe, für das Seelenheil von Beate Uhse gebetet habe. Sie braucht es ja.

ACP: Es ist eine bemerkenswerte Zunahme an Ehescheidungen und Zahl jener Kinder zu verzeichnen, die ohne Vater oder in Heimen aufwachsen.

Otto von Habsburg: Die wirkliche Ursache ist heute an erster Stelle die von vielen Seiten geförderte Propagandawelle gegen die legitime Ehe beziehungsweise gegen den Kinderreichtum. Man verißt bei den Ehescheidungen immer wieder die Tatsache, daß die größten Leidtragenden die Kinder sind und daß daher eine Scheidung Zeichen des wachsenden Egoismus ist.

ACP: Bei den Mainzer Tagen der Fernsehkritik Alfred Grosser im ZDF: „Ich befinde mich hier in einem Land, in dem das Perverse belobigt, das ethisch Vorbildliche lächerlich gemacht wird.“ Eine überzogene Aussage?

Otto von Habsburg: Leider allzu sehr eine berechtigte Äußerung! Ich möchte dabei allerdings betonen, daß das nicht auf das deutsche Volk zutrifft, wohl aber auf jene Kreise, die man heute immer wieder hört, d. h. jene, die sich im Rahmen der sogenannten „Political Correctness“ bewegen.

ACP: Der braune Diktator Hitler hat Sie quer durch Europa verfolgen lassen. Woran entzündete sich der Haß des „Führers“?

Otto von Habsburg: Es gab viele Gründe für den Haß von Hitler. Im alten Österreich-Ungarn hat es noch eine religiöse Atmosphäre gegeben. Hitler wollte diese durch seine nationalistische Irrlehre zerstören. Das hat er übrigens auch in seinen Publikationen klar gezeigt. Er war auch gegen die Versöhnung zwischen den verschiedenen Nationalitäten. Schließlich hatte ich die Ehre, ihn mir zum Feind zu machen, als ich mich weigerte, mich vor seinen Karren spannen zu lassen. Ich habe zweimal die Wünsche Hitlers, mich zu sprechen, zurückgewiesen. Das tue ich sonst niemals. Damals aber, 1933, war für mich klar, daß dies meine Aufgabe war, denn die Tragödie des deutschen Kronprinzen, der sich für Hitler erklärt hatte, hat mir klar gezeigt, daß, wenn ich ihm jetzt auch nur in kleinen Punkten nachgebe, ich damit meinen eigenen Landsleuten schweren Schaden zufügen werde.

ACP: Welche Rolle spielte in Ihrem Leben der christliche Glaube?

Otto von Habsburg: Ich hatte das große Glück, in einer tief religiösen Familie aufzuwachsen. Daher war für mich die religiöse Orientierung etwas Selbstverständliches und dabei hat auch das Beispiel meines Vaters eine ganz entscheidende Rolle gespielt.

ACP: Die Bedeutung von Jesus Christus und seiner Heilstat - welche persönliche Beziehung haben Sie dazu und wie hat er Ihr Leben verändert?

Otto von Habsburg: Die Beziehung zum Heiland hatte für mich immer eine große Bedeutung. Ich muß aber sagen, daß gerade in den späteren Phasen meines Lebens dies noch mehr eine Realität geworden ist. Im Europäischen Parlament z. B., wo ich ja an vielen Abstimmungen teilnehmen mußte, haben gerade diese auf mich einen großen Einfluß gehabt: Ich habe selten so intensiv gebetet wie vor einer Abstimmung, nachdem ich erkannte, welche gewaltige Verantwortung ein Mandatar auf sich nimmt und wie sehr ihm dabei Gott helfen kann.

1933: „Ich hatte die Ehre, Hitler mir zum Feind zu machen“

Mehrfach wurde Otto von Habsburg von Adolf Hitler zu einem Gespräch eingeladen. Jedesmal hatte der damals 21jährige sich geweigert, diesen Einladungen zu folgen. Hitler empfand das als Provokation: In den ersten Kriegsjahren hetzte er den „mißratenen Sohn der Habsburger“ quer durch Europa. Immer wieder entkam Otto von Habsburg seinen Häschern, oft nur in letzter Minute.

